Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.

Beleuchtungsgegenstände für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Dresdner Nachrichten

Meyer's Anzüge für Herren und Knaben. Paletots, Mäntel, Joppen.
Schlafrock-Meyer, Frauenstrasse 7.

42. Jahrgang. Dresden, 1897.

Simon's Annenhof
Dresden.
Vorzügliches **Mittelstands-Hôtel** für Geschäfts- und Vergnügungs-Reisende, Familien und Touristen.
Im Centrum der Stadt.
Gutes Restaurant Bürgerl. Pilsner.
Mässige Preise.

L. Weidig, Waisenhausstr. 34.
Neuheiten
elegant garnirter Damenhüte.
Regelmässige, persönliche Einkäufe und Modestudien in Berlin, **Paris.**

R. Beyer Papier-Fabrik-Lager
Papier-Grosshandlung **Am See 16**
Grösstes Lager aller Sorten **Pappen** und **Packpapiere,** Formate und Rollen in allen Grössen. **Schreib-, Post-, Druck-** und **Umschlag-Papiere. Imitirt.** — **fettdicht** — **echt** — und **Butter-Pergament. Weisse** und **farbige Seidenpapiere.**
Gelegenheitsposten. — Billigste Preise. — Prompteste Bedienung.

Lager-Tapeten
weit unter den sonst üblichen Verkaufspreisen geben jederzeit ab
Tapetenhaus **F. Schade & Co.** Victoriastr. 2

Dresdner Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse 1—3 (Hofgebäude).

Nr. 84. Spiegel: Griechenland und das europ. Concert. Hofnachrichten, Straßenbauordnung, Generalbauordnung, Handelskammer, Eisenbahnkompagnie, Maurerversammlung, Hinrichtung Kögler's. | Muthmaßliche Witterung: Unsicher, warm. | **Donnerstag, 25. März.**

Bei der bedeutenden Auflage der „Dresdner Nachrichten" ist es nothwendig, die **Bestellungen** auf das

zweite Vierteljahr 1897

bei dem betreffenden Postamte **sofort** bewirken zu wollen, da andernfalls auf ungestörte Fortlieferung bez. rechtzeitige Neulieferung des Blattes nicht gerechnet werden könnte.

Die Bezugsgebühr beträgt bei den **Kaiserl. Postanstalten** im Königreich **vierteljährlich 2 Mark 75 Pf.,** in Oesterreich-Ungarn **2 Fl. 53 Kr.** und im Auslande **2 Mark 75 Pf.** mit entsprechendem Postaufschlage.

Für **Dresden** nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle während der Tagesstunden Bestellungen zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** (einschließlich Bringerlohn) entgegen.

Neu- und Abbestellungen, sowie die Anzeigen über erfolgte **Wohnungsveränderungen** in Dresden, wolle man entweder **persönlich** mitbringen oder **schriftlich** — nicht durch Fernsprecher — an die Geschäftsstelle gelangen lassen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten",
Marienstraße 38, Erdgeschoß.

Politisches.

Die Griechen werden schließlich doch wohl richtig spekulirt haben, als sie annahmen, daß die Einigkeit Europas auf sehr schwachen Füßen stehe und in dem entscheidenden Augenblicke, wo es losgehen soll, versagen werde. Kaum ist die erste der Zwangsmaßregeln, die gemeinsame Blockade Kretas, von den betheiligten Regierungen bekannt gegeben, da werden bereits ernste Zweifel laut, ob diese Blockade überhaupt die gewünschte Wirkung haben werde und ob es nicht besser sei, von der Ausdehnung dieser Zwangsmaßregel auf die griechischen Häfen abzusehen, da dies heute den sofortigen Ausbruch des griechisch-türkischen Krieges zur Folge haben könnte. Von Kopenhagen aus wird verbreitet, die Großmächte würden sich, lediglich des Prestiges halber, darauf beschränken, auf der einmal formulirten Forderung der Zurückziehung der regulären griechischen Truppen auf Kreta zu bestehen, und es soll nun, angeblich mit Aussicht auf Erfolg, darauf hingearbeitet werden, daß König Georg sich bereit erkläre, seine Truppen sofort zurückzurufen unter der Bedingung, daß die Großmächte sich verpflichten, nach Verlauf kurzer Zeit — man spricht von höchstens sechs Monaten — die Einverleibung Kretas mit Griechenland zu garantiren.

Diese Mittheilungen aus der dänischen Hauptstadt, dem Centrum der dynastischen Einflüsse, die sich zu Gunsten des hellenischen Königreichs geltend zu machen suchen, klingen nicht gerade sehr glaubwürdig, aber sie sind insofern bezeichnend, als sie die Thatsache charakterisiren, daß die Einigkeit der europäischen Großmächte keineswegs so beschaffen und so gerichtet ist, um sich in einer durchgreifenden antihellenischen Aktion zu bethätigen. Der Hauptfaktor aller Hemmungen und Hindernisse ist die Perfidie John Bull's, dessen Streben nicht, wie er bisher bei jeder Gelegenheit feierlich versicherte, darauf ausging, den europäischen Frieden zu erhalten, sondern zu verhüten, daß es zu einer friedlichen Lösung der schwebenden Krisis komme, um im Trüben fischen zu können. Im europäischen Concerte wird daher das britische Kabinet nur so lange verbleiben, als es dabei seine Sonderzwecke am erfolgreichsten verfolgen kann. Seiner ganzen Taktik lag die Absicht zu Grunde, die Aktion der Mächte zu verschleppen, bis sich die Situation so zuspitzen würde, daß ein friedlicher Ausgang nicht mehr möglich ist. Das scheint nunmehr erreicht zu sein, und darum schickt sich jetzt England an, abzuschwenken, indem es zunächst die Durchführung des Zwangsverfahrens gegen Griechenland zu vereiteln trachtet. Statt von Anfang an offen und ehrlich zu erklären, daß es für eine gemeinschaftliche Operation behufs Abhaltung Griechenlands von einem kriegerischen Vorgehen gegen die Pforte nicht zu haben sein werde, suchte es so lange wie irgend möglich den Anschein zu erwecken, als ob es alle Schritte der Mächte zur Erhaltung des Friedens mitmachen wolle. Auf einmal wird jetzt gemeldet, die philhellenische Strömung im Kabinet habe die Oberhand erlangt und den Beschluß herbeigeführt, daß England nicht über die Blockade Kretas hinausgehen und die Theilnahme an der Blockirung der griechischen Küsten ablehnen solle. Gleichzeitig wird von einem neuen Vermittlungsvorschlage Englands berichtet, der scheinbar die Abwendung der Gefahr eines türkisch-griechischen Zusammenstoßes an der makedonischen Grenze bezwecken soll, in Wirklichkeit aber gar nicht ernst genommen werden kann, weil er unausführbar ist und offenbar nur dazu dienen soll, neue Schwierigkeiten und Verwickelungen herbeizuführen. Nach diesem famosen Vorschlage soll eine neutrale Zone zwischen den beiden gerüstet einander gegenüber stehenden Gegnern geschaffen werden, die sich ungefähr in der Breite einer Meile längs der Grenze auszudehnen hätte. Wie will man die Griechen, die dem europäischen Willen hartnäckig Trotz bieten, dazu bewegen, eine solche neutrale Zone zu respektiren, besonders nachdem sich herausgestellt hat, daß das einzige Mittel, das vielleicht den hellenischen Chauvinismus zu zügeln vermöchte, die Blockade der griechischen Häfen, nicht zur Anwendung gelangen soll? Die Festsetzung der neutralen Zone würde den Griechen ebensowenig imponiren, wie die Blockade Kretas, die wirkungslos bleibt, weil damit nicht zugleich die gewaltsame Pacifikation der Insel und der Abzug der griechischen Truppen verbunden ist und dem Ausbruch von Ruhestörungen auf der Balkanhalbinsel vorgebeugt wird. Am deutlichsten würden die britischen Absichten zu Tage treten, wenn es sich bewahrheiten sollte, daß von London aus vorgeschlagen worden ist, Kreta mit englischer Waffengewalt zur Raison, d. h. unter die Oberhoheit Großbritanniens zu bringen. Der Pariser englische Botschafter Monson soll dem französischen Minister des Aeußeren Hanotaux die Mittheilung gemacht haben, daß angesichts der Bedenken, die verschiedene Mächte hegen, durch Entsendung größerer Truppentheile nach Kreta an der Entwaffnung der Aufständischen direkt Antheil zu nehmen, die britische Regierung bereit sei, auf eigene Kosten 10,000 Mann nach der Insel zu entsenden, um die griechischen Truppen zum Abzug und die Aufständischen zur Niederlegung der Waffen zu zwingen. Falls die Großmächte diesen Vorschlag annehmen würden, sei England bereit, sich an der Blockirung der griechischen Häfen zu betheiligen. Hanotaux soll darauf geantwortet haben, die französische Regierung vertrete den Standpunkt, daß die Pacifizirung Kretas nicht einer einzelnen Macht übertragen werden könne; nach seiner Ansicht seien auch die übrigen festländischen Regierungen der gleichen Meinung. Zum Mindesten dürfte die russische Diplomatie nicht so naiv sein, dem biederen John Bull den Auftrag zur Besitzergreifung Kretas zu ertheilen, um für diesen Lohn seine sehr fragwürdige Betheiligung an der Blockade der griechischen Küsten zu erwirken.

Der Schwerpunkt der Situation liegt jetzt nicht mehr auf Kreta, sondern an der türkisch-griechischen Grenze, in Thessalien, wo auf beiden Seiten größere Heereskörper zum Losschlagen bereitstehen. Das Signal zum Angriffe dürfte vor der Hand weder von den Türken, noch von den Griechen gegeben werden, die wohl nur zu gut wissen, wie abenteuerlich es sein würde, im Vertrauen auf die eigene Kraft den Kampf mit der Türkei zu beginnen, da diese militärisch bei Weitem überlegen ist. Die Griechen warten auf den Ausbruch von Aufständen in Makedonien, Armenien und in Konstantinopel. In diesem Falle würde die Pforte nicht im Stande sein, ihre militärische Ueberlegenheit gegen Griechenland zur Geltung zu bringen, da sie genöthigt sein würde, einen großen Theil ihrer Truppen zur Unterwerfung der Aufständischen zu verwenden. Es liegt klar zu Tage, daß griechischerseits mit einer Lahmlegung der türkischen Streitkräfte gerechnet und daß in dieser Richtung gearbeitet wird. Nach Mittheilungen der „Kreuzztg." aus Konstantinopel liegen in Armenien die Verhältnisse so, daß, selbst wenn die Nachrichten über bereits vorgekommene Blutthaten unzutreffend oder übertrieben sein sollten, jeder Tag den Ausbruch neuer Metzeleien bringen kann. In der Hauptstadt selbst flößt die unter den Griechen herrschende Erregung mit Rücksicht auf deren große Zahl ernste Besorgnisse ein. Noch schlimmer soll es in Makedonien und in Albanien stehen. Trotz aller Ableugnungen lassen sich die Redifs, ohne daß es die Kommandanten verhindern könnten, Ueberfälle auf Serben und Bulgaren zu Schulden kommen. Man fühlt in türkischen Kreisen selbst, daß serbischer- wie bulgarischerseits Vorkehrungen getroffen werden müssen, um die Grenzen und die Stammesgenossen zu schützen. Deshalb schenkt man auch allen beruhigenden aus Belgrad und Sofia kommenden Erklärungen, daß die Vorkehrungen nur Vorsichtsmaßnahmen seien, keinen Glauben, und sieht sich veranlaßt, beträchtliche Verstärkungen an die serbische und bulgarische Grenze zu schicken. Man ersieht hieraus, wie ungerechtfertigt es trotz der Blockade Kretas durch die Mächte ist, die Lage im Orient für weniger beunruhigend als bisher anzusehen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 24. März.

* Schwerin. (Amtlich.) Die Herzogin Alexandrine, älteste Tochter des Großherzogs, verlobte sich mit dem Prinzen Christian, dem ältesten Sohne des dänischen Kronprinzen.

Berlin. Reichstag. Nachdem das Haus, gemäß einem Antrag der Geschäftsordnungskommission, beschlossen hat, daß ein gegen den Abg. Simonis schwebendes Privatklage-Verfahren für die Dauer der Session einzustellen sei, wird die Berathung des Marineetats fortgesetzt bei den dauernden Ausgaben. — Bei dem Titel „Staatssekretär des Marineamts" äußert Abg. Herbert (Soz.) sein Befremden darüber, daß nicht gegen die Konstrukteure des Panzers „Brandenburg" wegen des bekannten schweren Unfalls auf diesem Schiffe strafrechtlich vorgegangen worden sei. Wenn kleineren Leuten ein Verschulden zur Last falle, so werde viel strenger verfahren und auch in diesem Falle habe man kleine Leute bestraft, die für die eigentlichen Schuldigen hätten büßen müssen. — Kontreadmiral Büchsel: Das Gericht hat gesprochen, die Schuldfrage ist also erledigt. Was die Verhältnisse der Verwaltung zu den Privatwerften anlangt, so können wir nicht neben jeden Arbeiter einen Mann zum Aufpassen stellen, es ist das vielmehr Vertrauenssache. Die Kaltwasserprobe, die nach Ansicht des Vorredners nicht vorgenommen worden sein soll, hat in Wirklichkeit stattgefunden: die Ursache des Unglücks war das Fehlen eines Sicherheitsringes. Die Schuldigen sind gefunden und bestraft worden, es haben also nicht für sie ein paar arme Teufel büßen müssen. Selbstverständlich hat der Vulkan die Kosten für die Instandsetzung des Schiffes tragen müssen. Wegen der sonst entstandenen Kosten ist das Klageverfahren angestrengt worden. — Die Abgg. Kruse (nl.) und Lingens (Centr.) beschweren sich über die zu hohen Schullasten für die in Wilhelmshaven Beamteten bez. über die dortigen Schulverhältnisse. — Admiralitätsrath Herz erwidert, daß Wilhelmshaven für die Umwandlung der dortigen Schul-Societät in kommunale Anstalten zu hohe Jahreszuschüsse und zwar 30—35,000 Mk. gefordert habe, was abgelehnt worden sei. — Bei dem Abschnitt „Seelsorge" führt Abg. Lingens (Centr.) Beschwerde über die Mangelhaftigkeit der Seelsorge in Wilhelmshaven. — Geh. Admiralitätsrath Perels weist diese Beschwerden, in denen schwere Vorwürfe sowohl gegen die katholische Geistlichkeit, wie gegen die betheiligten Kommandeure enthalten seien, entschieden zurück; auch wenn die Schiffe unterwegs seien, seien gerade die katholischen Schiffsmannschaften viel öfterer in der Lage, an einem Gottesdienste Theil zu nehmen, als die protestantischen. — Bei dem Kapitel „Geldverpflegung der Marinetheile" legt Abg. Richter (freis. Vp.) Verwahrung dagegen ein, daß die Zahl der zur Landesvertheidigung bestimmten Truppen noch vermehrt werde, indem, wie das hier geschehen, Marinemannschaften zu diesem Zwecke zur Besetzung von Küstenforts designirt würden. — Bei dem Kapitel „Werftanlagen" kritisirt Abg. Metzger (Soz.) die disziplinarische „Schneidigkeit" des Wilhelmshavener Oberwerftdirektors. Harte Strafen, Entlassungen würden wegen unbedeutender Veranlassung verfügt, dabei werde auf den Februar-Erlaß von 1890 gar nicht Rücksicht genommen bezüglich der Dauer der Arbeitszeit ꝛc. Die Entlassungen erfolgten keineswegs nur aus Gründen, die mit dem Betriebe zusammenhingen, z. B. sei ein Werftarbeiter entlassen worden, weil er für die ausständigen Hafenarbeiter in Hamburg Sammlungen veranstaltet habe. Die Löhne in Wilhelmshaven seien niedriger als auf anderen Werften. 51 Werftarbeiter hätten deshalb eine Eingabe an den Direktor gerichtet, dabei aber nur den Erfolg erzielt, daß sofort 3 Unterzeichner entlassen wurden. Und da stelle der Werftdirektor ein andermal das Verlangen an die Arbeiter, sie sollten sich „vertrauensvoll an ihn wenden". — Kontreadmiral Büchsel: Wir würden es dankbar anerkannt haben, wenn der Vorredner uns vorher von diesen Beschwerden Kenntniß gegeben hätte. Die näheren Umstände der angeführten Fälle sind der Marine-Verwaltung nicht bekannt, aber auch das steht für uns fest, daß die Werftdirektion durchaus im Rahmen ihrer Befugnisse gehandelt hat. Die Werftdirektion wird in ihrem Bestreben, Disziplin und Ordnung aufrecht zu erhalten, stets von der Marineverwaltung unterstützt werden. Wenn diese drei Leute ohne Kündigung entlassen worden sind, so müssen sie sich eines Vergehens schuldig gemacht haben. Die Entlassung des Arbeiters, der auf der Werft für die Ausständigen gesammelt hat, war durchaus berechtigt, denn in diesem Falle liegt eine Agitation auf der Werft vor. (Lachen links.) Die Sache wird dadurch noch interessanter, daß der Arbeiter die gesammelten Gelder für sich behalten hat. Wie die Sache mit der Eingabe wegen der Lohnregulirung steht, wissen wir vorläufig nicht, aber wir können nur annehmen, daß der Oberwerftdirektor bei der Entlassung mehrerer Unterzeichner seine Gründe gehabt hat, denn er weiß, daß die Marineverwaltung keinen Spaß versteht. — Abg. Viehaben (Ref.) bemängelt unter Bezugnahme auf den Fall des Arbeiters Lorenz in Kiel, der sich durch eine Broschüre bei den Sozialdemokraten mißliebig gemacht hat, daß die Werftdirektion diejenigen nichtsozialdemokratischen Arbeiter genaßregelt habe, welche von ihren sozialdemokratischen Mitarbeitern gemaßregelt wurden, anstatt sie in Schutz nahm. — Staatssekretär Hollmann: Ich muß doch dem Vorwurf, daß die Werftverwaltung Schwäche zeige, entgegentreten. Im Allgemeinen ist die Schilderung des Herrn Viehaben richtig; aber die Werftverwaltung hat sich doch im gewissen Sinne des Mannes angenommen. Wir verkennen es nicht, wie schwierig es ist, einen von seinen Mitarbeitern boykottirten Arbeiter zu schützen, aber wir werden nichts unterlassen, was dazu beitragen kann, diese Arbeiter innerhalb der Werft zu schützen. — Abg. Auer (Soz.) bestreitet, daß die von dem Arbeiter Zimmermann in Wilhelmshaven für die ausständigen Hafenarbeiter gesammelten Gelder nicht abgeliefert worden seien, aber die Lorenz'sche Broschüre lasse wohl begreifen, daß Lorenz bei seinen Mitarbeitern nicht gerade beliebt sei. Aber wer wisse, daß auf der Werft immer fünf bis sechs Schutzleute in der Nähe seien, müsse schon ein sehr naives Gemüth haben, etwa wie Herr Viehaben (Heiterkeit), um an Schutzlosigkeit zu glauben. Wenn Letzterer über sozialdemokratischen Terrorismus klage, nun, Terrorismus werde gerade von den Viehaben'schen Gesinnungsgenossen in der schamlosesten Weise ausgeübt. — Staatssekretär Hollmann stellt auf Grund eines amtlichen Berichts der Werftverwaltung fest, daß Zimmermann in der That die gesammelten Gelder unterschlagen habe. — Abg. Rösicke stimmt Viehaben dahin zu, daß der Terrorismus bei den Sozialdemokraten größer sei, als bei irgend einer anderen Partei. Richtig sei auch, daß Sammlungen innerhalb der Werft eine unzulässige Agitation seien. — Abg. v. Stumm (Rp.) hält es für Pflicht der Werftverwaltung, sich um das Treiben der Arbeiter auch außerhalb der Werft insoweit wenigstens zu kümmern, daß die treuen Arbeiter nicht schutzlos seien. Er sehe es als Pflicht der Verwaltung an, jeden Arbeiter, der sich zur Sozialdemokratie bekenne, zu entlassen. — Staatssekretär Hollmann: Wir stehen genau auf dem Standpunkte des preußischen Staatsministeriums, wir kümmern uns nicht um die politischen Ansichten der Arbeiter, aber wir entlassen Jeden, der sich an der Agitation betheiligt, um Unfrieden zwischen der Verwaltung und ihren Arbeitern zu stiften. Je strenger die Verwaltung gegen alle Agitation innerhalb und außerhalb der Werft ist, desto gerechter wird sie gegen diejenigen Arbeiter sein, die ihre Pflicht thun. — Der Rest des Marineetats und die übrigen Theile des Gesammtetats werden debattelos genehmigt; damit ist die zweite Lesung des Etats zu Ende. — Freitag 3. Berathung des Etats.

Berlin. Sr. Majestät dem König Albert bereitete gestern bei der Abfahrt der hiesige seinen Namen tragende Kriegerverein eine Huldigung. Etwa 60 Mitglieder, darunter einige Reserveoffiziere, hatten sich auf dem Bahnhofe aufgestellt. Der König schritt die Front ab. Als der Zug sich in Bewegung setzte, brachen die alten Krieger in stürmische Hochs aus.

Berlin. Der hiesige Hof legt für die verstorbene Großherzogin von Sachsen-Weimar auf 11 Tage, für die verwittwete Herzogin von Montpensier auf 8 Tage Trauer an. — Der Kaiser überreichte dem Dichter Ernst von Wildenbruch nach dem 2. Akte der Festvorstellung „Willehalm" den Rothen Adlerorden 3. Klasse mit Schleife und Krone. — Der Prinzregent von Bayern besuchte gestern das Atelier des Schöpfers des Nationaldenkmals Prof. Reinhold Begas und überreichte ihm im Laufe der Unterhaltung den St. Michaelsorden 2. Klasse. — Vergiftet und erstickt haben sich heute früh ein 49 Jahre alter Uhrmacher und seine 38 Jahre alte Ehefrau, weil sie wegen rückständiger Miethe die Wohnung räumen sollten.

Berlin. Der heutige Polizeibericht meldet: Die Festlichkeiten anläßlich der Hundertjahrfeier sind ohne jeden ernsten Unfall verlaufen.

Hamburg. Die Schauerleute in Altona und die Ewerführer, die in Hamburg versammelt waren, beschlossen gleichzeitig, wenn die Importeure bis Sonnabend ihren Revers nicht zurückgezogen hätten, am Sonntag darüber abzustimmen, ob in den Generalstreik eingetreten werden soll. Das Streikkomitee soll dann nur aus den Vorständen der Hamburg-Altonaer Schauerleute-Vereine zusammengesetzt und Reichstagsabgeordnete sollen nicht hineingewählt werden.

Wind's ärztlich empfohlene Kinderamme (demulcent) Trocken-fütterung. Dresdner Molkerei Gebr. Wind, Bankstr. 79.